

ENGEL und DÄMONEN * FS 2023 * 28. Februar 2023

Mit zwei ersten Schritten haben wir unsere Vorlesung begonnen:

1) Erkenntnistheoretisch verbindet sich im Sprechen über die Engel ein Bezug zu einer langen, reichen Tradition der Menschheit (Autoritätsargument) mit einer Selbstwahrnehmung, die von einer Eigenständigkeit und der (geschaffenen) geistigen Welt und ihrem Bezug zu einem göttlichen Ursprung ausgeht.

2) Im Fall der Exorzismen an Anneliese Michel, die als 23jährige Studentin am 1. Juli 1976 starb, handelt es sich um den am besten dokumentierten Fall des Umgangs mit dämonischen Kräften und daher um einen drastischen Zugang zu unserem Vorlesungsthema.

Nachdem wir in der vergangenen Woche das Beziehungsfeld kennengelernt haben, in dem sich die Ereignisse abspielen, analysieren wir heute das Beziehungsgeschehen, das damit verbunden ist. Wieder gehen wir sehr nüchtern vor und vermeiden so weit wie möglich unreflektierte Urteilkriterien.

Beginnen wir, wie angekündigt, indem wir auf eine Aussage der Bibel hören, heute der Heilung des besessenen Jungen nach Mk 9,14-29, berichtet zwischen der Verklärung und der Ankündigung des Leidens Jesu:

Als sie zu den anderen Jüngern zurückkamen, sahen sie eine große Menschenmenge um sie versammelt und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten. Sobald die Leute Jesus sahen, liefen sie in großer Erregung auf ihn zu und begrüßten ihn. Er fragte sie: Warum streitet ihr mit ihnen? Einer aus der Menge antwortete ihm: Meister, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht. Er ist von einem stummen Geist besessen; immer wenn der Geist ihn überfällt, wirft er ihn zu Boden und meinem Sohn tritt Schaum vor den Mund, er knirscht mit den Zähnen und wird starr. Ich habe schon deine Jünger gebeten, den Geist auszutreiben, aber sie hatten nicht die Kraft dazu. Da sagte er zu ihnen: O du ungläubige Generation! Wie lange muss ich noch bei euch sein? Wie lange muss ich euch noch ertragen? Bringt ihn zu mir! Und man führte ihn herbei. Sobald der Geist Jesus sah, zerrte er den Jungen hin und her, sodass er hinfiel und sich mit Schaum vor dem Mund auf dem Boden wälzte. Jesus fragte den Vater: Wie lange hat er das schon? Der Vater antwortete: Von Kind auf; oft hat er ihn sogar ins Feuer oder ins Wasser geworfen, um ihn umzubringen. Doch wenn du kannst, hilf uns; hab Mitleid mit uns! Jesus sagte zu ihm: Wenn du kannst? Alles kann, wer glaubt. Da rief der Vater des Jungen: Ich glaube; hilf meinem Unglauben! Als Jesus sah, dass die Leute zusammenliefen, drohte er dem unreinen Geist und sagte: Ich befehle dir, du stummer und tauber Geist: Verlass ihn und kehr nicht mehr in ihn zurück! Da zerrte der Geist den Jungen hin und her und verließ ihn mit lautem Geschrei. Der Junge lag da wie tot, so dass alle Leute

sagten: Er ist gestorben. Jesus aber fasste ihn an der Hand und richtete ihn auf, und der Junge erhob sich. Als Jesus nach Hause kam und sie allein waren, fragten ihn seine Jünger: Warum konnten denn wir den Dämon nicht austreiben? Er antwortete ihnen: Diese Art kann nur durch Gebet ausgetrieben werden.

Ein überholtes Weltbild? Eine der Krankenheilungen Jesu unter dem Deckmantel der Besessenheit, weil man Epilepsie und vergleichbare Störungen nicht kannte?

Die Ausgangssituation bei Anneliese Michel ist auf zwei Ebenen zu bestimmen: persönlich und gesellschaftlich/politisch/kulturell:

* Ihre persönliche Deutung Ihrer Lage haben wir schon gehört: „Ich habe Angst“. Was ist Angst? Das Wort kommt vom Lateinischen *angustus*: Enge, Bedrängnis. Eine Grunddefinition lautet: Angst ist ein Grundgefühl, das sich in als bedrohlich empfundenen Situationen als Besorgnis und unlustbetonte Erregung äußert. Auslöser können dabei erwartete oder unerwartete Bedrohungen, etwa der körperlichen Unversehrtheit, der Selbstachtung oder des Selbstbildes sein. Krankhaft übersteigerte oder nicht rational begründbare Angst wird als Angststörung bezeichnet.

* In der Welt, in die Anneliese hineingeboren wird, „ist der Teufel los“. Es sind weiterhin die Ausläufer der Kulturrevolution der sogenannten '68er Jahre, in der Autoritäten verdächtigt und angegriffen werden, politisch wie auch kirchlich. Es ist der Höhepunkt des linksextremen politischen Terrors: Entführung und Ermordung des Arbeitgeberpräsidenten Hanns-Martin Schleyer, die Terroristen Andreas Baader und Gudrun Ennslin setzen Ihrem Leben im Oktober 1977 im Gefängnis ein Ende. Ulrike Meinhof stirbt zwei Monate vor Anneliese durch Selbstmord. Auf ihrem letzten Kassiber, den sie aus dem Gefängnis schmuggelt, schreibt sie: „Angst ist reaktionär. Ich habe ernsthaft Angst. Ich kann nicht mehr“.

Weltweit befinden sich die Großmächte Amerika und die Sowjetunion im „Kalten Krieg“ um den machtpolitischen Vorrang. Der Vietnamkrieg Amerikas kostet bis zu drei Millionen Vietnamesen das Leben. Er wird erst ein Jahr vor Annelieses Tod beigelegt. In China stirbt der Staatsgründer Mao-Tse-Tung. Die Welt lebt unter der Bedrohung des Atomkriegs. Ihren ersten Krampfanfall erleidet Anneliese, als 1968 russische Panzer in Prag einmarschieren.

Unmittelbar nach dem II. Vatikanischen Konzil spricht Papst Paul VI. über die listigen Angriffe des Teufels auf die Kirche. Es meint, dass „durch eine Ritze der Rauch des Satans in den Tempel Gottes eingedrungen sei“ (Wolff 137). Die Kluft zwischen Traditionalismus und Modernismus beginnt die Kirche in eine Zerreißprobe zu führen, und Anneliese steht mitten darin.

1976 veröffentlicht der Psychoanalytiker Tilmann Moser das Buch „Gottesvergiftung“. Darin beschreibt er auf der Grundlage seiner persönlichen Erfahrung

die Gefahr einer „ekklesiogenen Neurose“. Seine Gotteserfahrung sei eine unheilbare Krankheit, eine Vergiftung, eine Fessel. Im Glauben sieht er einen Teufelskreis: Der Glaube verstricke in Angst, die dann noch mehr in den Glauben treibe, aber die Angst aber nicht beseitigt. Der Mensch beginnt sich zu erniedrigen, und seine Unfähigkeit führe in immer tiefere Schuldgefühle.

Wir fragen im Beziehungsnetz der Anneliese:

Was gelingt? Was misslingt?

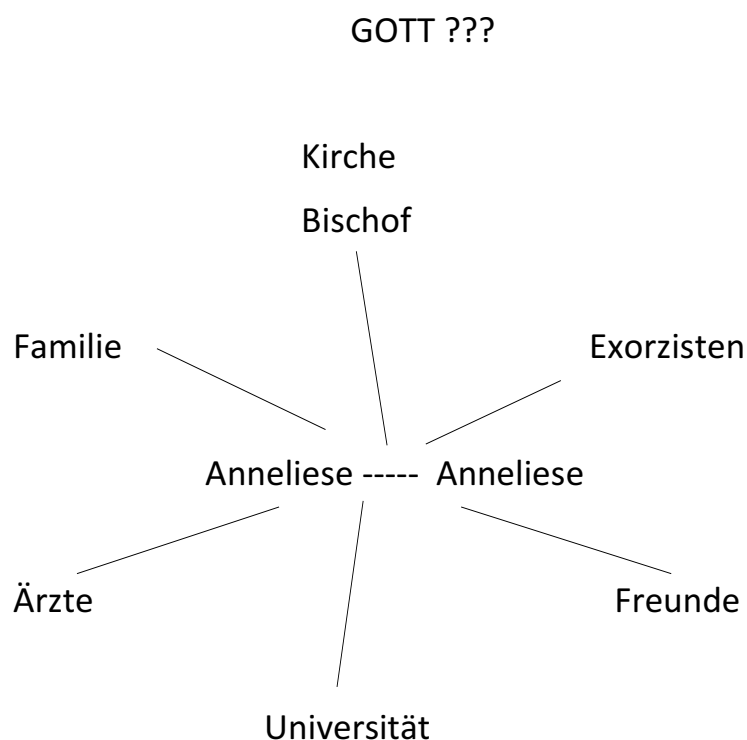
Was heilt? Was macht krank?

Was befreit? Was fesselt?

Was überwindet Angst? Was stiftet Angst?

Was stiftet Gemeinschaft? Was führt in die Isolation?

Für mich lautet die Antwort: Alle Beziehungen, in denen Anneliese Michel steht, haben eine heilende und eine krankmachende Seite. Das gilt vorrangig für ihre Beziehung zu sich selbst, die von unerhörter Ambivalenz ist: eine starke, lebenslustige, initiativkräftige junge Frau mit Familien- und Berufsplänen – mit der Fähigkeit, sogar ihre eigene Angst reflexiv zu benennen und in einer wissenschaftlichen Arbeit zu verfassen – mit einer unerhörten Einfühlung und Bereitschaft der Zuwendung zu allen, die in ihrer Welt „unter die Räder“ kommen, begründet aus ihrem Glauben an einen Gott der Liebe und als „Sühne“ benannt. Sie selbst ist es, die auf weiten Strecken ihre Selbstzuschreibung.



Eltern und Geschwister:

* Sie schaffen eine Atmosphäre der Geborgenheit, wollen vor der zerrissenen Welt behüten, vermitteln den Glauben, kümmern sich bis zum Schluss, übernehmen erst spät die Deutung der Besessenheit.

* Sie sind selbst angstbesetzt, isolieren Anneliese, um ihre Krankheit nicht öffentlich werden zu lassen. Die Deutung der Besessenheit ermöglicht ihnen eine Einordnung der Phänomene, die sie schockieren und überfordern. Sie sind nicht fähig, sich ihren eigenen Ängsten zu stellen.

Kirche (einschließlich Freundin Thea Hein und Bischof Joseph Stangl)

* Sie bieten für Anneliese den Horizont der Sinndeutung ihres Lebens. Sie glaubt an den liebenden Gott, der retten will, und findet sich mit denen, die von Kirche und Gesellschaft „verdammt“ werden nicht ab: Sie will sich nicht abwenden, will Sühne leisten. Immer wieder sind es Kapläne, Pfarrer, kirchliche Vertreter, die für Anneliese positive, stabilisierende Bezugspersonen werden. Bis kurz vor ihrem Tod lebt sie im Pfarrhaus von Ettlleben bei Pfarrer Ernst Alt. Bei Pfarrer Sommer in ihrem einjährigen Aufenthalt in einer Heilanstalt lebt sie auf. Die Einladung zu einer Wallfahrt durch Thea Hein hilft ihr, aus ihrer engen Welt herauszutreten; es ist eine willkommene Abwechslung.

* Die kirchliche Welt ist aber auch ambivalent: Sie präsentiert eine Form des Glaubens, der mit der Welt, in der Anneliese als Studentin lebt, nicht kompatibel ist. Dass Bischof Joseph Stangl, der ihren Exorzismus genehmigt/angeordnet hat, ihr nie ein Zeichen der Zuwendung gibt, ist ein fürchterlicher Abbruch des tragenden kirchlichen Beziehungen, ein Verrat ihrer Hoffnungen. Thea Hein merkt nicht, dass die unermüdlichen und unerbittlichen stundenlangen Gebete im Bus für eine junge Frau auch zu einem unerträglichen Zwang werden, aus dem sie ausbrechen will. Die erste Aussage über die Besessenheit stammt nicht von Anneliese selbst, sondern ist eine Fremdzuschreibung durch die übereifrige Thea Hein. Die kirchliche Welt eröffnet ihr keine Wege, in der „weltlichen Welt“ zu leben und ihren Glauben in Freiheit und Freude zu bezeugen. Der „Wandel“, der die Kirche erfasst hat, wird mit verkrampfter Angst beantwortet.

Ärzte

* Anneliese ist von jungen Jahren an ein für Krankheit anfälliges Kind. Sie benötigt zahlreiche Behandlungen, darunter ein ganzjähriger Aufenthalt in einer Heilanstalt. Es geht dabei zum Teil um physische Erkrankungen, die behandelt und geheilt werden können, zum Teil um Grenzbereiche zu psychiatrischen Phänomenen.

* Die „Einlieferung in das Landeskrankenhaus Lohr“ hängt wie ein Damoklesschwert über der Familie und über Anneliese. Damit wäre der Abschluss ihrer Ausbildung, ihr Eintritt in das Berufsleben, vermutlich auch ihre Familiengründung schwerwiegend gefährdet. Die Ärzte lehnen weitgehend jede religiöse Deutung der Krankheit ab. Sie sehen Anneliese nicht als einen um ihren Glauben ringenden Menschen und erreichen daher nicht die tiefsten Wurzeln ihrer Seele, die nach Heilung sucht. Die verschriebenen Medikamente sind zahlreich, und es ist unsicher, ob sie nicht in einigen Bereichen die Symptome verschlimmert und die Isolation der Kranken gesteigert haben.

Exorzisten

* In dieser Situation sind die Exorzisten Symbole einer äußersten „diabolischen“ Verwirrung, die tatsächlich überwunden werden muss. Sie gehen auf kirchliche Weise vor: Wie erforderlich, gibt der Bischof die Anordnung zum Exorzismus. Anneliese weiß, dass es sich dabei um eine Zuwendung der Kirche, um einen „Befreiungsdienst“ handelt.

* Die Exorzisten verhalten sich ordnungsgemäß, aber zugleich irgendwie kaltblütig technisch. Sie halten sich an die Formulare. Sie sind selbst bedrängt durch die „übermenschlich-unmenschlichen“ Phänomene, denen sie begegnen. Immer mehr wächst die Gefahr, dass sie den Menschen Anneliese darin völlig übersehen und sich eigentlich eher auf sich und ihre Rolle konzentrieren. Der im Hintergrund wirkende Exorzist Adolf Rodewyk benutzt Anneliese geradezu, um seine dämonische Weltdeutung zu bestätigen und seine Arbeitsstatistik zu füllen.

Freunde, darunter der Verlobte Peter Himsel

* Anneliese hat erstaunlich viele Freundinnen und sogar einen Verlobten, mit den sie eine Familie gründen will. Sie zieht sich keineswegs aus dem „modernen“ Leben der Stadt und der Uni zurück.

* Die Freunde erleben offenbar nur eine bestimmte Seite der Anneliese, die lange stark genug ist, um die zerrissene und angstvolle Anneliese zu dominieren und reflexiv auf Distanz zu halten. Die Beziehungen tragen daher nicht mehr, als Anneliese die Herrschaft über sich selbst zunehmend entgleitet.

Universität

* Anneliese nimmt ihr Studium ernst und freut sich darauf, Lehrerin zu werden.

* Studierende und Professoren erreichen offenbar nicht den Menschen hinter der Rolle der Studentin, vor allem ihr Professor Ernst Veth, bei dem sie die Abschlussarbeit schreibt.

Was geschieht? Das Beziehungsnetz, in dem Anneliese eingebettet ist, wird zunehmend brüchig. Es gleicht die Angst mit der Neigung zur Isolation nicht mehr aus, sondern verstärkt sie sogar. Der Kreis der Akteure wird immer bedrängender und schließt ihren Welthorizont immer tiefer ab. Ihre verzweifelten Frömmigkeitsübungen dringen nicht mehr durch diese Mauern hindurch. Sie werden dadurch selbstzerstörerisch. Die Menschen, die ihr den Glauben bezeugen sollten und es auch wollen, trennen sie zunehmend von dem Gott der Liebe, an den sie doch glaubt.

Hier bleibt jetzt nur noch eine Beziehung: die Beziehung von Anneliese zu Anneliese. Und auch diese Beziehung ist heil und unheil zugleich: getragen von viel Lebenswillen und Glaubensfreude, aber zunehmend ohnmächtig, mit der Zerreißprobe ihres Lebens umzugehen. Was immer die Besessenheit in ihr ist – sie wird zum Ventil, um die nicht zugelassenen und nicht bewältigten Aspekte ihres Lebens auszuagieren, bis sie sich selbst zerstört hat.

Haben wir damit die Rede von den Dämonen und von ihrer Besessenheit entmythologisiert? Ja und Nein: Wir haben uns von einer allzu klaren Lokalisierung der dämonischen Kräfte verabschiedet. Zugleich dürfte deutlich geworden sein, welche übermenschlichen und unmenschlichen Kräfte auf Anneliese Michel eingewirkt haben. Gleichsam stellvertretend, exemplarisch, trägt sie die Zerrissenheit ihrer Welt an ihrem eigenen Leib und an ihrer eigenen Seele aus. Der beste Wille ihres Netzwerkes vermag daran nichts zu ändern, ja verstärkt ihre Angst und Isolation. Ja, es ist eine dämonische Situation. Niemand sieht am Ende mehr den Menschen Anneliese, die gerade auch sich selbst restlos verliert. Die Kräfte der Perversion, der Zerstörung, des Todes siegen und machen sich noch den Kampf gegen sie zu Werkzeugen ihres Triumphes.

Wäre Anneliese Michel zu retten gewesen? Die Ärzte sagen: Eine Zwangsernährung noch eine Woche vor ihrem Tod hätte sie retten können. Doch diese Diagnose greift zu kurz. Sie steht an der Grenze zwischen der Verdammten und der Heiligen – und doch werden beide Deutungen ihr nicht gerecht. Sie ist ein Mensch, der die ganze Unerlöstheit ihrer Welt auf sich genommen hat und dem niemand geholfen hat, darin die erlösende Kraft des Glaubens authentisch leben zu können. Das ist dämonisch. Das benötigt damals wie heute einen „Befreiungsdienst“. Wie er aussieht, ist neu zu bestimmen. Wir stehen mit Ehrfurcht vor ihrer Seele. Möge sie ruhen in Frieden.

- S. 65: Brief vom 19. August 1970 an ihre Mutter: Eins musst du dir merken ...
- S. 12: Thea Hein: Was glauben Sie, was da für Briefe hinaufgegangen sind ...
- S. 16: Ernst Alt an Bischof Josef Stangl: „A.M. ist ein typischer Fall von Sühnebesessenheit ...“
- S. 34: Psychiatrisches Gutachten für den Prozess: ...
- + S. 36: aus dem Gerichtsurteil: „Das Mädchen litt an einer psychogenen Geisteskrankheit mit religiösen Wahnideen auf dem Boden einer Epilepsie“.
- S. 39: Uwe Wolff zu den Exorzisten: keine Träne vergossen
- S. 60f: Anneliese über sich selbst: „Die Oma hat sie in die Kirche geschleift ...“
- S. 63: Aussage der Barbara Weigand: „Die Welt braucht Seelen“ ...
- S.109: Stimme in ihrem Inneren, als sie eine schwierige Klausur schreiben muss: „Du bist verdammt! Du bist verdammt! Du bist verdammt!“
- S. 111: erste dämonische Selbstdeutung im Gespräch mit dem Nervenarzt Dr. Lüthy: ...
- S. 124f.: Reaktion während der Pilgerfahrt: „Tu schnell die Medaille weg ... Ich kann nicht machen, was ich will ... Oh, wenn Sie wüssten, was ich alles gegen Gott getan habe“. Vgl. S. 148: Ich bin nicht mehr ich selbst. Ich habe keinen Willen mehr...“.
- 129: Ursprünglich geht alles von Anneliese aus
- 130f.: 10 Kriterien für eine Besessenheit nach P. Rodewyk
- 150: wenige Jahr vor ihrem Tod: „Also das Mädchen, das ist ganz gesund, dem fehlt nichts!“
- S. 181: Annelieses Strategie: Zettel gegen die Angst
- S. 185: Satzfragmente einer Niederschrift: ...